

Predigt am Pfingstsonntag, 23. Mai 2021 im reformierten Gottesdienst in der Garnisonkirche Oldenburg

Liebe Gemeinde,

den Wochenspruch für Pfingsten,
den hat sich die Kirche geborgt
von dem alttestamentlichen Propheten Sacharja.

*„Es soll nicht durch Heer oder Kraft,
sondern durch meinen Geist geschehen,
spricht der HERR Zebaoth.“*

Was aber ist es denn,
das da nicht durch Heer und Kraft geschehen soll,
sondern durch den Geist Gottes?!

Der Aufbau der Gemeinde.

Ach - das trifft sich ja gut!

Hier in der Garnisonkirche versammelt sich
seit sechseinhalb Jahren eine reformierte Gemeinde zum Gottesdienst.
Und sie soll mit dem heutigen Tag mehr Struktur bekommen
und weiter an Verbindlichkeit gewinnen.
Ein entschiedener Schritt auf dem Weg zum Aufbau
einer reformierten Gemeinde in der Oldenburgischen Kirche.

Und nun also, Pfingsten 2021, ausgerechnet dazu
dieser kritische prophetische Impuls?

*Nicht durch Heer und Kraft,
sondern durch meinen Geist
soll es geschehen, spricht Gott!*

Wenn das selbstverständlich wäre, müsste es wohl nicht gesagt werden.
Ausgerechnet im Heiligen Land sind in diesen Tagen
wieder Raketen geflogen, hunderte Menschen getötet worden.
Gott sei's geklagt!

Aber Gewalt – niemals im Namen Gottes!

Lasst uns durch die Zeiten fliegen:
 Gemeindeaufbau in Jerusalem,
 ein halbes Jahrtausend vor Christi Geburt.
 Ein Wiederaufbau steht an nach der großen Katastrophe,
 nach der Zerstörung von Juda und Jerusalem
 und nach 70 Jahren Exil in Babylon,
 nach drei Generationen elender Gefangenschaft in der Fremde.

Wie durch ein Wunder
 bekommt die Gemeinde Gottes im Heiligen Land eine zweite Chance.
 Ein Historiker würde einwenden: „Nein, kein Wunder war das.
 Sondern eine veränderte machtpolitische Konstellation.
 Im Nahen Osten sinkt der Stern der Babylonier,
 und stattdessen kommen die Perser unter ihrem Feldherrn und König Kyros.“

Da geschieht, woran niemand mehr glaubte:
 Die exilierten Juden dürfen zurück, nach Haus.
 Sogar der Tempel in Jerusalem könnte wieder aufgebaut werden.
 Und Sacharja, der Prophet, feuert die Gemeinde Israel an:
 Lasst euch diese Chance nicht entgehen.
 Aber er mahnt auch, diesmal einen Irrweg von vornherein zu vermeiden:

„Nicht durch Heer und Kraft!“

Der Aufbau der Gemeinde darf nicht
 einer politischen oder gar militärischen Logik folgen.

*In Gottes Gemeinde gilt nicht das Recht des Stärkeren.
 Sondern das Recht des Friedens.*

Auch über den Eingängen dieser Garnisonkirche
 finden wir Zeichen für die grundlegend andere Logik eines Gotteshauses:

So wie im Mittelalter die Ritter Helm und Visier absetzten,
 bevor sie eine Kirche betraten,
 so mussten selbstverständlich auch die Soldaten der Oldenburger Garnison
 die Helme abnehmen und die Gewehre draußen lassen,
 bevor sie diese Kirche betraten.

(Von wegen: „Waffen segnen“ – das hat es auch hier nicht gegeben.)

„Helm ab zum Gebet!“

Wir fliegen wieder durch die Jahrhunderte:
 Ein halbes Jahrtausend nach Sacharja
 wird es auch den ersten christlichen Gemeinde zugerufen,
 im Namen ihres Herrn, Matthäus 20:

*„Ihr wisst, dass die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt.
 So soll es nicht sein unter euch;
 sondern so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener.“*

Es ist ein anderer Geist, es ist eine andere Logik,
 die in der Gemeinde Jesu Christi herrschen sollen.
 Anstelle obrigkeitlicher Gewalt soll die Gemeinde Jesu Christi
 anders miteinander umgehen – und mit anderen auch:
 Nämlich mit der Bereitschaft, einander zu dienen.
 Einander zu helfen. Einander aufzurichten.
 Nicht der Geist der Gewalt soll hier herrschen,
 sondern der Geist gegenseitiger Hilfe.

Wieder 1500 Jahre später wird auch die Reformation daran erinnern:

*Deshalb ist das bischöfliche Amt nach göttlichem Recht, das Evangelium zu
 predigen, Sünde zu vergeben, Lehre zu urteilen, und die Lehre, die dem Evangelium
 entgegensteht, zu verwerfen ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch Gottes
 Wort.*

„Sine vi – sed verbo.“ Ohne Gewalt, sondern durch das Wort. Confessio Augustana.
 Dieses Prinzip wurde zu einem Programmwort der Reformation.
 Ach hätte doch die evangelische Kirche
 wirklich immer nach diesem Prinzip gehandelt!

Leider kann davon nicht die Rede sein.

Wir Evangelischen sind allzu oft im Gefolge menschlicher Gewalt marschiert.

Und haben selber Gewalt üben lassen an Menschen,

an denen, die anders glaubten und anders lebten als die Mehrheit.

Ja, das geschah leider auch in Genf, im Jerusalem der Reformierten.

Darum müssen wir die uralte prophetische Einrede immer wieder neu hören, gerade wenn wir uns daran machen, Gemeinde aufzubauen.

*„Es soll nicht durch Heer oder Kraft,
sondern durch meinen Geist geschehen,
spricht der HERR Zebaoth.“*

Ja, aber: Was soll dann der Hinweis auf den

„Herrn Zebaoth – den Herrn der Heerscharen“.

Ist nicht in diesem Bild Gott selber als eine militärische Macht gedacht?

Es geht um himmlische Heerscharen, nicht um irdische!

Aber wie soll ich mir das vorstellen?

Von guten Mächten wunderbar geborgen.

Allerdings, das bete und singe auch ich gern.

Und ich denke dann immer daran, dass Bonhoeffer dieses Trostlied im Gefängnis geschrieben hat.

Ausgeliefert der Brutalität der Nazierrschaft.

Und Bonhoeffer hat damals selber davon geschrieben, welche guten Mächte ihn sogar im Gefängnis umgeben und ihn wunderbar trösten.

Ja, das war und ist vor allem die Bibel in all ihrer Vielfalt.

Die Geschichten. Und die Psalmen. Die Gebete des Volkes Gottes.

Und dann die Gesangbuchlieder.

Ihre Verse und ihre Melodien können sogar eine Gefängniszelle verwandeln in einen Raum, in dem gute Mächte wirken.

„Das Paul Gerhardt'sche Pfingstlied sage ich mir seit gestern Abend alle paar Stunden auf und freue mich daran“, schreibt Bonhoeffer Pfingsten 1943 nach Hause:

*„Du bist ein Geist der Freuden, vom Trauern hältst du nichts,
erleuchtest uns im Leiden mit deines Trostes Licht.“*

Auch Erinnerungen wurden da zu guten Mächten:
Erinnerungen an intensive Gespräche. Im Familien- und im Freundeskreis.
Aber auch mit Freunden in der Ökumene: in Frankreich, in England, in den USA.
Ein Austausch nicht nur über Glaube und Theologie.
Sondern auch über Literatur und Kultur und unterschiedliche Lebensweisen.

Die Vision einer weltumspannenden Gemeinschaft taucht auf,
einer geistlichen und geistigen Verbundenheit,
die stärker ist als aller Hass und alle Gewalt, die sich im Krieg entladen.
Die guten Mächte Gottes, die uns umgeben,
überschreiten mühelos die Grenzen zwischen den Menschen.

Also: Kirche wird nicht mit menschlicher Macht aufgebaut.
Sondern mit den guten Mächten des Geistes Gottes,
der uns an Pfingsten geschenkt wird.
Gottes Wort und Gottes Geist bringen Licht ins Dunkel,
Hoffnung für die Welt. Und Trost.

Das ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben!

Ja, Gottes Geist ist grundlegend ein Geist des Trostes,
des Trostes, dessen wir alle bedürfen und den wir mit anderen teilen sollen.
Vielfältig äußert sich dieser tröstliche Geist:
als Geist der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit,
als Geist der Menschenfreundlichkeit und der Freiheit,
als Geist der Wahrheit und des Friedens.

Dieser Geist, der höher ist als unser Begreifen,
der bewahre unsere Herzen und Sinne
in Christus Jesus, unserem Herrn.
Amen.

Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher
Evangelisch-reformierte Kirche
Zwischenrufe: Käte Busch, Oldenburg